

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 147 (1996)
Heft: 9

Artikel: Streichinstrumente : Instrumenthandel und Instrumentbewertung
Autor: Pfister, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-767061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Streichinstrumente: Instrumentenhandel und Instrumentenbewertung

Von *Bernhard Pfister*

Keywords: String instruments, trade, evaluation, quality criteria, clientel.

FDK 7: 835

1. Einleitung

Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit den folgenden Themen: Schweizer Musikinstrumentenmarkt, Streichinstrumentenhandel, Kunden, Geigengeschichte in wirtschaftlicher Rückschau, Bewertung.

2. Der Schweizer Musikinstrumentenmarkt

Für das Jahr 1988 existiert eine Marktforschung über den Musikmarkt Schweiz (IHA – Institut für Marktanalyse AG, Hergiswil). Davon ausgehend liess sich ein Vergleich für das Jahr 1992 hochrechnen. Nach analoger Berechnungsart zeigt sich, dass sowohl bei Pianos als auch bei elektronischen Instrumenten, Schlaginstrumenten und Blasinstrumenten der damalige Trend weiterhin anhält.

Die nachstehende tabellarische Übersicht mit dem Titel «Die Töne im Instrumentenmarkt sind leiser geworden» (*Tabelle 1*) basiert auf den Schweizer Importdaten und ist demzufolge – je nach Produkteart – recht ungenau.

Die grosse Unsicherheit besteht bei den Saiteninstrumenten. Wir unterscheiden bei Saiteninstrumenten zwischen den Zupfinstrumenten (Gitarren, Mandolinen, Ukulelen, Harfen usw.) und den Streichinstrumenten (Violine, Viola, Cello und Kontrabass). Klaviere, Flügel, Cembalo usw. gelten – obwohl sie auch besaitet sind – als Tasteninstrumente.

Während die Daten für Zupfinstrumente relativ zuverlässig sein dürften, herrscht ganz im Gegensatz dazu bei den Streichinstrumenten eine grosse Verunsicherung über die tatsächliche Marktgrösse, da in diesem Bereich die

zugrundegelegten Import- und Exportdaten tatsächlich zu wenig Hinweise geben. Und der Schweiz-interne Handel ist nicht näher eruierbar; Geigenbauer sind, was Zahlen anbetrifft, sehr zurückhaltend.

Wir dürfen davon ausgehen, dass der Markt wesentlich höher als die hochgerechneten 3,5 Mio. Franken zu liegen kommt.

Tabelle 1. Die Töne im Instrumentenmarkt sind leiser geworden. Marktwert im Vierjahresvergleich 1988/1992.

	<i>1988 Marktwert in Mio. Fr.</i>	<i>1992 Marktwert in Mio. Fr.</i>	<i>+/- in %</i>
Klaviere	38,6	32,3	-16,3
Flügel	17,9	15,3	-14,5
<i>Total Pianos</i>	<i>56,5</i>	<i>47,6</i>	<i>-15,7</i>
Elektronische Instrumente mit Klaviatur (Keyboards usw.)	41,2	34,7	-15,7
andere elektronische Instrumente	9,1	8,1	-11,0
<i>Total elektronische Instrumente</i>	<i>50,3</i>	<i>42,8</i>	<i>-14,9</i>
Streichinstrumente	3,5	3,5	0,0
andere Saiteninstrumente	8,5	8,0	-5,9
<i>Total Saiteninstrumente</i>	<i>12,0</i>	<i>11,5</i>	<i>-4,1</i>
Blechblasinstrumente	13,6	13,5	-0,7
andere Blasinstrumente	15,5	20,0	+29,0
<i>Total Blasinstrumente</i>	<i>29,1</i>	<i>33,5</i>	<i>+15,1</i>
<i>Total Schlaginstrumente</i>	<i>7,0</i>	<i>11,3</i>	<i>+61,4</i>
<i>Total der fünf Instrumentengruppen</i>	<i>154,9</i>	<i>146,7</i>	<i>-5,3</i>

Quelle: Aussenhandelsstatistik/Hochrechnung von Cash und Musik Hug.

3. Der Streichinstrumentenhandel

Der Handel mit Streichinstrumenten geschieht auf verschiedenen Ebenen: Einerseits halten die zahlreichen Geigenbauer mit eigenen Ateliers, oft Einmann-Betriebe oder mit ein bis zwei Angestellten einen wesentlichen Marktanteil. Andererseits ist die Schweizer Situation, wo Musikfachgeschäfte kompetente Streichinstrumentenabteilungen mit Atelier führen, weltweit wohl einzigartig. International beschränken sich die meisten Händler von Musikinstrumenten auf nur einen Bereich (Klaviere und Flügel, Blasinstrumente, Saiteninstrumente, Musiknoten, elektronische Instrumente). Die wichtigsten Schweizer Musikhäuser mit spezialisierten Streichinstrumentenabteilungen und entsprechenden Fachleuten haben zusammen einen bedeutenden Marktanteil.

Undurchsichtiger verhält es sich mit dem privaten Markt. Zahlreiche Privatpersonen handeln als Nebenerwerb mit Instrumenten, was der Seriosität in dieser Geschäftssparte nicht unbedingt zuträglich ist, da es darunter auch Scharlatane und selbsternannte Fachleute gibt. Ich möchte nicht alle der Unseriosität bezichtigen; Berufsmusiker haben teilweise dafür eine spezielle Ader und kennen sich bemerkenswert gut aus. Was es sonst noch so gibt in diesem Markt, ist unbedeutend – was in Brockenstuben, auf Flohmärkten, an Antiquitätenmessen angeboten wird, ist meist wertlos und die wenigen hundert Franken, die diese Instrumente kosten, nicht einmal wert.

Auf dem Streichinstrumentenmarkt werden in erster Linie gebrauchte Instrumente angeboten, die bis zu mehreren hundert Jahren alt sind. Geigenbauer, die im übrigen nicht nur Geigen, sondern auch Bratschen und Celli, seltener Kontrabässe, bauen, pflegen darüber hinaus auch den sogenannten «Neubau», der volumenmässig jedoch nur einen kleinen Teil des Marktes abdeckt.

4. Die Kunden

Wir haben es bei den Marktdaten gesehen: der Streichinstrumentenhandel ist recht stabil. Bei den Geigen, Bratschen und Celli handelt es sich vorwiegend um Instrumente, die in der klassischen Musik eingesetzt werden und deshalb weniger trendanfällig sind; sie erleben keine Hochs und Tiefs.

Das zeigt sich auch an den Musikschulen, wo die Streicher zahlenmässig eher stabil sind. Hier ist ein mengenmässig hoher Anteil des Marktes zu finden: Die vielen Schülerinnen und Schüler beginnen mit kleinen Geigen von der 1/16, 1/8, 1/4, 1/2 über die 3/4 Geige bis zur Normalgrösse, 4/4-Geige genannt. Diese sogenannten «Mitwachsgeigen» ermöglichen es, bereits im zarten Alter von 6 bis 8 Jahren mit dem Geigenspiel zu beginnen. Das gleiche gilt auch für das Cello. Ich darf hier zwar keine Werbung betreiben, aber um eine Grössenordnung anzugeben, darf ich sagen, dass wir dauernd gegen 1400 Streichinstrumente vermietet haben.

Die Instrumentengrössen

Geigen (Violine)

1/32, 1/16, 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 7/8 und 4/4 (normale Grösse)

Bratschen (Viola)

ab 38 cm (Geigerbratsche) bis 42 cm Korpuslänge

Celli (Violoncello)

1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 7/8 und 4/4

Kontrabässe

1/4, 1/2, 3/4, 4/4

Jene, die dem Instrument treu bleiben, kaufen sich dann – einmal ausgewachsen – ihr Instrument. Und sind sie dann nicht nur einfach Schüler, sondern als Amateure tätig – in der Hausmusik, in einem Ensemble oder Laienorchester – dann suchen sie sich ein schöneres Instrument als die gewöhnliche Schülergeige aus.

Qualitativ gesehen sind die professionellen Musiker die wichtigsten Kunden. Viele haben mehrere Instrumente. So wichtig es für einen Pianisten ist, den bestmöglichen Flügel zu besitzen, so wichtig ist es für einen Streicher, ein Instrument zu besitzen, das ihm nicht nur liegt, sondern auch gut klingt – und damit leite ich zum Hauptthema über – das nicht nur den Wert behält, sondern nach Möglichkeit den Wert steigert.

5. Geigengeschichte in wirtschaftlicher Rückschau

In den meisten Berufen gehört das «Handwerkszeug» zum Verbrauchsmaterial. Dem Geiger bietet sich ein einmaliger Vorteil: sein Werkzeug ist nämlich vielfach ein Wertobjekt. Eine Geige und ein Bogen kosten schnell einmal soviel wie ein Auto. Im Gegensatz zu diesem jedoch kann die Ausrüstung eines Musikers nicht nur während eines gesamten Berufslebens benutzt werden, sondern gewinnt sogar noch im Laufe dieser Zeit erheblich an Wert.

Um die Preisstruktur des Geigenmarktes verstehen zu können, muss der Geigenbau in seinem geschichtlichen Kontext betrachtet werden. Es existiert eine komplexe Beziehung zwischen Geigenbau und Geigenspiel, die sich in den Preisen widerspiegelt und die am besten unter Berücksichtigung historischer Strömungen und Vorlieben zu verstehen ist. Die normalerweise marktbestimmenden Faktoren, wie z.B. Qualität und Verfügbarkeit, sind nicht unbedingt ausschlaggebend in der Preisbestimmung von Geigen.

Hervorragende Hölzer, saubere handwerkliche Ausführung und musikalische Qualitäten sind nicht nur auf teure Instrumente beschränkt. Gute Geigen, deren Eigenschaften häufig denen von Instrumenten, die ein Mehrfaches kosten, gleichen, finden sich auch in bescheidenen Preisklassen. Die Gründe für diesen offensichtlichen Widerspruch innerhalb eines zwar komplexen, aber doch wohlgeordneten Marktes finden sich in der wirtschaftlichen und künstlerischen Geschichte der Geige wie auch in Herkunft und Zustand des Instrumentes.

5.1 Ursprünge

Gegen 1550 hatte sich die Geigenfamilie, die gegen Ende der Renaissance in Norditalien auftauchte, weitgehend etabliert. Die Geige war damals ein Instrument in einer Form und Grösse, die sie auch heute noch als solche erkennbar macht, wenn auch der Hals kürzer, dicker und weniger stark gewinkelt zu den Zargen angebracht, das Griffbrett keilförmiger, der Steg niedriger war usw.

Voll ausgereifte Meisterwerke wurden in Brescia von Gasparo da Salò und seinem Schüler Giovanni Paolo Maggini und in Cremona von den Mitgliedern der Familie Amati gebaut.

Im 17. Jahrhundert setzte sich der durch Niccolò Amati und Jacobus Stainer perfektionierte Cremoneser «Amati»-Stil durch und verbreitete sich in Europa. Amati brachte nicht nur grosse Instrumente, sondern auch grosse Schüler hervor, unter ihnen Stradivari, Guarneri, Ruggieri und Grancino.

5.2 Die Modernisierung im Geigenbau

Im Schatten der Französischen Revolution und der Napoleonischen Kriege wurden neue Techniken entdeckt. Nicolas Lupot und seine Kollegen modernisierten die Geige. Eine der wichtigsten Entdeckungen der Pariser war, dass sich Modifikationen am besten mit relativ flach gewölbten Geigen durchführen lassen. Der alte hochgewölbte Stainer-Amati-Typus war nicht mehr länger bevorzugt und wich der auf Stradivari basierenden Nachfolgeströmung.

Die Revolution von 1789 veränderte auch den Handel grundlegend, die neu errungene Freizügigkeit im Handel, ohne königliche Privilegien oder die Billigung der Zünfte, ermöglichten den Zugang zum freien Markt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts war Paris das Zentrum des Geigenbaus, und dieser wurde von J.B. Vuillaume beherrscht. Vuillaume, Lupot, Chanot, Gand, Bernardel und andere – sie stammten mehrheitlich aus Mirecourt in den Vogesen – erreichten in dieser Zeit einen Standard, der ihre Arbeiten weit über die ihrer Kollegen in Italien, Deutschland, England usw. hinaushob.

Ende des 19. Jahrhunderts begann die Blüte der industriellen Hersteller. Die Weltkriege veränderten jedoch die Verhältnisse entscheidend. Mirecourt verlor seine Bedeutung, die deutschen Hersteller von Markneukirchen im Vogtland oder Mittenwald in Südbayern etablierten sich im internationalen Musikmarkt.

6. Die Bewertung

6.1 Richtwerte für den Kaufpreis eines Streichinstrumentes

Im Gegensatz zu den übrigen Instrumentengattungen gibt es für Streichinstrumente keine «Katalogpreise». Ihr Wert richtet sich nach Zustand, Bauweise, Klang, Alter, Herkunft und Erbauer. Streichinstrumente sind häufig vor 50 oder mehr Jahren gebaut worden, auch haben viele Instrumente ihre eigene «Geschichte».

Die richtige Einstufung des Instrumentenwertes erfordert ein grosses Fachwissen und absolute Seriosität, gepaart mit vielfältiger Erfahrung im Umgang mit Streichinstrumenten aus den verschiedenen Herstellungsepochen. Dieses Wissen wird denn auch von Generation zu Generation weitergegeben, damit das langfristige Vertrauensverhältnis zwischen Geigenfachmann und Kunden gewährleistet bleibt.

6.2 Qualitätskategorien

Wir unterscheiden grundsätzlich vier Qualitätskategorien:

«*Meister*»-Instrumente werden von anerkannten Geigenbaumeistern individuell angefertigt.

«*Atelier*»-Instrumente werden in grösseren Stückzahlen produziert, oft von mehreren Handwerkern, unter Aufsicht eines «Meisters».

«*Fabrik*»-Instrumente werden als Serienprodukt hergestellt, in Fabriken (Manufakturen) oder auch in Heimarbeit.

«*Amateur*»-Instrumente, erschaffen von ungelerten Geigenbauern, sind in der Qualität sehr unterschiedlich; wertmässig sind sie oft wie Fabrikinstrumente einzuordnen.

Richtwerte für 4/4-Instrumente:

<i>Instrumente</i>	<i>Violine</i>	<i>Cello</i>
«Meister»	ab Fr. 12 000.–	ab Fr. 18 000.–
«Atelier»	ab Fr. 3 000.–	ab Fr. 5 000.–
«Fabrik»	ab Fr. 800.–	ab Fr. 3 000.–

6.3 Bestimmung und Festsetzung der Identität von Geigen

Sachkunde bei der Bestimmung und Festsetzung der Identität und Authentizität war nie eine akademische Disziplin und wird es kaum jemals sein. Wissenschaftliche Untersuchungen haben uns einige physikalische Erklärungen der Geigenfunktionen geben können, aber wissenschaftliche oder aka-

demische Anstrengungen, die Probleme der Geigenidentifikation zu klären, waren bisher nicht von Erfolg gekrönt, die Unterschiede zwischen einer grossen Geige und einer Fälschung davon haben sich bisher nicht als leicht messbar erwiesen.

6.4 Das Verhältnis zwischen Wert und Herkunft

Die Herkunft eines jeglichen Studienobjektes ist von akademischer Bedeutung. Zusätzlich tendiert unsere Gesellschaft jedoch dazu, Objekte von ungewöhnlichem antikem, künstlerischem oder historischem Interesse mit einem entsprechenden kommerziellen Wert zu versehen. Gegenwärtig ist dieser Zahlenwert als Experteneinschätzung des Wiederbeschaffungswertes definiert, obwohl deutlich gesagt werden muss, dass einmalige Werke mit künstlerischer Bedeutung, die diese Einschätzung verdienen, sicherlich nicht «wiederbeschaffbar» sind.

Der Wert einer Geige wird durch ihre Identität und nicht durch ihren musikalischen Gebrauchswert bestimmt. Wenn zum Beispiel vier gute Stradivari-Kopien aus den ersten zwei Jahrzehnten dieses Jahrhunderts mit ähnlichem Holz, Lack, Zustand und ähnlicher Ausführung, gebaut von Geigenbaumeistern mit vergleichbarer Ausbildung, Tradition und ähnlichen Vorstellungen, aber aus Deutschland, Frankreich, Italien und England, zusammengestellt würden, so würden diese unterschiedlich bewertet werden. Ungeachtet ihrer Ähnlichkeiten oder Qualitäten nämlich, einzig unter Berücksichtigung der Marktbedingungen, die sich nicht auf diese Qualitäten stützen, sondern allein auf die Herkunft der Instrumente.

6.5 Das Verhältnis zwischen Wert und Tonqualität

Ein Merkmal grosser Geigen ist, dass sich mit der Qualität dessen, der sie spielt, auch die Tonqualität verändert. Dasselbe Instrument, von mehreren guten Geigern gespielt, wird jedesmal anders klingen.

Einer der Gründe dafür, dass bestimmte Geigen, unabhängig von ihren offensichtlichen, individuellen Qualitäten, so gut zu spielen sind und so gerne gehört werden, liegt darin, dass sie ständig von Fachleuten gewartet und richtig eingestellt werden. Die richtige Einstellung ist von grosser Bedeutung für jede Geige und hilft, die Tonerzeugungskapazität des Instrumentes im vollen Umfang auszunützen. Instrumentenpreise weisen im wesentlichen nur auf ein angenommenes Tonqualitätspotential hin, geben das Ausmass dieser Qualität jedoch nicht exakt wieder.

6.6 Das Verhältnis zwischen Wert und Zustand

Der Wert einer Geige wird schliesslich von ihrem Zustand und ihrer Herkunft bestimmt. Die Identität einer Geige wird durch übereinstimmende Expertisen festgelegt und bestätigt. Mit der Zeit ändert sich die Identität höchstwahrscheinlich nicht, es sei denn, der Käufer hat Pech in der Wahl der Geige und der Geigenexperten gehabt.

Der Begriff «Originalzustand» kann irreführend sein. Geigen, die noch etwa fünf oder sechs der *wichtigsten* Originalbestandteile (vor allem Korpus mit Decke, Boden, Zargen und die Schnecke) ihrer fast 75 Einzelteile haben, könnten als «original» bezeichnet werden. Im Laufe der Geigengeschichte hat sich die Aufführungspraxis derart geändert, dass Geigen im Originalzustand des 18. Jahrhunderts heute lediglich als für die «authentische» Aufführung alter Musik durch Spezialisten geeignet gehalten würden. Diese spielen denn auch mehrheitlich auf heute hergestellten Kopien historischer Originale.

6.7 Beurteilung von Streichinstrumenten

- | | |
|---------------------------|--|
| 1. Umriss | Masse, Linienführung |
| 2. Wölbung und Hohlkehlen | Feinheit der Arbeit, Symmetrie und Harmonie mit den übrigen Teilen des Instrumentes |
| 3. Ränder und Ecken | Gleichmässig dicke Ränder, schöne oder typische Rundung |
| 4. Einlagen | Material, gleichmässige und genaue Verarbeitung |
| 5. <i>ff</i> -Löcher | Symmetrie, Schwung, Harmonie mit dem Modell, Genauigkeit |
| 6. Schnecke und Kopf | Symmetrie, Schwung, Harmonie mit dem Modell, Genauigkeit |
| 7. Bodenblättchen | Typisch |
| 8. Holz | Qualität und Erhaltung |
| 9. Grundierung | Qualität und Erhaltung |
| 10. Lack | Qualität und Erhaltung |
| 11. Zettel | Echtheit, ob zum Instrument gehörend |
| 12. Klang | Persönliche Anschauung oder allgemeine Qualitäten wie Ansprache, Tragfähigkeit, Timbre |

6.8 Bestimmung eines Instrumentes

1. Epoche (Jahrhundert)
2. Schule (Land oder Ort)
3. Ort des Erbauers
4. Erbauer

Beispiel: 19. Jh., franz. Schule, Paris, N. Lupot, 1758–1824

Muster von zwei typischen Instrumenten-Beschreibungen:

Französische Meistervioline von
A.S.Ph. Bernardel Père
Fait à Paris 1843

Beschreibung:

- Autorenvermerk: Mit Originaletikette und Signatur an Boden und Decke beim Oberklotz.
- Modell: Typ «Stradivarius» in der Tradition der französischen Bauweise nach N. Lupot, Paris.
- Boden: Ahornholz amerikanischer Provenienz, Einstück. Flammenmaserung kräftig mittelbreit, von links nach rechts steigend verlaufend.
- Zargen: Ahornholz, Maserung in der Art des Bodens. Unterzargen geteilt, mit Einlagespan verpasst.
- Decke: Fichtenholz, Einstück, Jahrringe von links nach rechts, weit bis eng verlaufend.
- Schnecke: Ahornholz, Flammenmaserung, Windungen formschön gestochen, Konturen mit Schwärzung abgegriffen. Hals angeschäftet.
- Lack: Rotbraun auf altgelbem Grund, Abnützungen an allen Teilen.
- Erhaltung: Sehr gut, in Anbetracht des Alters eine Rarität.
- Preis: Der Handelswert dieser Violine liegt bei etwa Fr. 80 000.–.

Französische Meistergeige aus dem Atelier
Victor Audinot-Mourot
Luthier à Paris 1912

Beschreibung:

Korpus: Mit voller Wölbung. *ff*-Löcher im Stil Guarneri del Gesù.
Boden: Ahornholz gefugt, eng bis mittelweit geflammt.
Zargen: In der Art des Bodens.
Decke: Fichtenholz gefugt, eng gejährt.
Schnecke: Ahornholz, eng geflammt, tief gestochene Windungen.
Lack: Goldbraun auf gelbem Grund, leicht schattiert.
Preis: Der heutige Handelswert dieser Violine liegt bei
Fr. 5200.–.

Zusammenfassung

Der schweizerische Musikinstrumentenmarkt wird mit Verkaufszahlen vorgestellt. Während er für Streichinstrumente zu stagnieren scheint, wurde für andere Saiteninstrumente von 1988 bis 1992 ein leichter Rückgang verzeichnet. Der Instrumentenhandel ist wegen des recht beachtlichen privaten Marktes ziemlich undurchsichtig.

Bewertet wird ein Streichinstrument nach mehreren Aspekten, nämlich nach der Epoche und dem Alter des Instrumentes, der «Schule», nach deren Tradition es gebaut wurde, Herkunftsland, Ort und Name des Erbauers. Ausserdem werden der Zustand, die Formen, Material, Lackierung usw. des Instrumentes geprüft, und eventuell wird auch der Klang getestet.

Der Preis wird letzten Endes doch stark nach subjektiven Gesichtspunkten bestimmt.

Résumé

Instruments à archet: commerce et évaluation des instruments

Le marché suisse des instruments de musique est présenté par le biais des chiffres de vente. Alors qu'il semble stagner en ce qui concerne les instruments à archet, on constate qu'il a légèrement retrogradé de 1988 à 1992 pour les autres instruments à cordes. Il est très difficile de se faire une idée du commerce des instruments à cause de la part du marché privé non négligeable.

Un instrument à archet est évalué selon différents aspects: d'après l'époque et l'âge de l'instrument, d'après la tradition de «l'école» où il a été construit, son pays d'origine, le lieu et le nom du constructeur. En plus l'état, les formes, le matériau, le laquage de l'instrument etc. sont examinés et le son est éventuellement testé.

En fin de compte, le prix est fortement influencé par des points de vue subjectifs.

Summary

String instruments: trading and valuation

The Swiss musical instrument market is described on the basis of sales figures. The market seems to be stationary for bowed instruments in the period from 1988 to 1992 while slightly declining for other string instruments. The trade figures do not include the quite substantial private sales.

Valuation of a string instrument takes a number of aspects into account such as the epoch and the age of the instrument, the «school» – according to whose traditions it was built –, and place of origin and the name of the instrument maker. Additionally, condition, geometry, material, lacquer, etc. of the instrument will be examined and possibly its sound tested.

Eventually, the final price is influenced by rather subjective issues.